

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Kalender für
Landwirtschaft, Volk- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

292

Preis: 20 Pf. (ohne Frachtposten).
Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Freitag den 14. Dezember 1917.

Abbestellung (schonbar im voraus):
die halbjährliche Beilage oder deren
Raum 20 Pf., die Restbeilage 50 Pf.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. Dezember. In Flandern, auf dem Kampffelde bei... und bei St. Quentin erhöhte Artillerietätigkeit. Der Schronit Wiederbeginn der Waffenhilfsverhandlungen. Im Gernabogen werden einige Italiener und... gefangen.

Der Tiger droht.

Nach Maloo, dem früheren französischen Minister... kommt Caillaux, der frühere Finanzminister, in die Reihe. Herr Clemenceau will also sein Wort... ohne Ansehen der Person soll jeder, der im Ver... der Friedensgeneigtheit steht, den Kriegsgerichten... dem Staatsgerichtshof aus... geliefert werden, wo die parlamentarische Unversehrtheit des... Schwierigkeiten bereitet, soll dieser Zwangs... Kammerbeschluss zerrissen werden. Herrn Caillaux... nicht geringeres vorgeworfen als daß er sich... Anschlag auf die Sicherheit des Staates schuldig... habe durch Umtriebe, die geeignet gewesen seien... Bündnisse Frankreichs bloßzustellen. Ferner des... schuldigen mit dem Feind und — das schlimmste kommt... — einer kaummachenden Propaganda. Mindestens... einfache Todesstrafe wird damit einem Manne in... gestellt, dem im Grunde wahrscheinlich nichts... vorgeworfen werden kann als daß er dem... auf seine Weise zu dienen bemüht ge... ist, wenn überhaupt den Verschuldigungen so viel... als Grund liegt, daß die Anklageerhebung... Standpunkt eines unparteiischen Richters zu rech... ist. Aber wenn Clemenceau die Staatsmaschine... in der Hand hat, dann weiß man schon in... daß, was die Blöde geschlagen hat: nach irgend... Weise muß der grimmige Haß dieses Mannes... werden können, und da die Feinde des Landes ihm ein... noch ganz unerschöpflich sind, er sie also nicht... können kann, müssen eben die „inneren Feinde“ des Volkes... — oder diejenigen, die der Herr Minister... zu solchen zu humpeln für gut befindet.

Was Caillaux und seine Leidensgefährten verbrochen... sollen, wurde früher, solange es sich nur um die... Sicherheit des Staatslebens handelte, als „Sabotage“... gebrandmarkt. Jetzt, da es um den äußeren... der Republik geht, nennt man es „Defaitismus“.... gesagt sein soll, daß diese Elemente die Festigkeit... Widerstandes auflösen wollen, der dem Feind entgegen... werden soll, bis er wehrlos am Boden liegt, daß sie... kampftunfähigen Willen der Nation schwächen und... wollen, drinnen im Lande und fortwährend draußen... der Front, daß sie den Zusammenhalt des Völkerbundes... wollen, der eigens zu dem Zwecke gegründet worden... um Frankreichs Zukunft für alle Zeiten gegen den Nach... seiner teutonischen Nachbarn sicherzustellen. Herr... hat nun zwar als Minister des Innern ganz im... des jetzigen Herrn und Meisters die Ordnung im... aufrechtzuerhalten gesucht, aber da er zu anständig... um gleich auf jedes Geschrei einer vom Ver... wahnswahn besessenen Presse die Justiz in Bewegung... da nicht jeder angelegene Franzose in seinen... vorgeführt erscheinen konnte, sobald ein Schmutz... dieses oder jenes Pariser Madaillat seinen... besetzte, so mußte er herunter vom Ministerstuhl und... diesen jetzt mit der Inflationbank vertauschen. War... noch in die Ständelgeschichten der jüngsten Zeit... mit denen die Franzosen sich unterhalten als... für gut fanden, wenn auch nur sozusagen als... der Teil, so mußte man bei Caillaux zuerst nicht... wo man bei ihm den Hof ansetzen sollte. Als ein... Finanzmann blieb er natürlich niemals von... Nachrede verschont, das ist in der dritten Republik nun... nicht anders. Aber damit war, wenn man ihm... Hals umdrehen wollte, nichts Weisheit anfangen... Clemenceau blieb es vorbehalten oder vielmehr seiner... solange sie noch nicht eigentliche Regierungsgeschäfte... hatten, an der Ehre dieses Mannes so hartnäckig... anzuheften, bis er für's Buchhaus oder gar für das... reif geworden ist. Bald sollte er in Paris oder... Bordeaux Verschwörungen angesetzt haben, um einer... in der Kriegspolitik des Landes vorzubereiten... irgendwo im Auslande Zusammenkünfte mit geheimnis... Fremden gehabt haben, auf denen verdächtige Pläne... die Sicherheit der Republik geschmiedet wurden. Die es... Maloo, er habe seine Schandthaten damit gekrönt, daß... militärischen Aktionen an der Westfront den Deut... ankündigte, so daß diese sich rechtzeitig auf ihre Ab... einrichten konnten, so liegt es bei Caillaux, ihm sei... des Landes um Geld und Gut feil gewesen... Clemenceau, der Tiger, kennt keine Gnade; da er zurzeit... mehr Minister stürzen kann, müssen eben frühere... ihm vor die Klinge. Und die Kammer steht vor... Wahl, ob sie für seinen „Defaitismus“ die Verant... übernehmen will.

Wie können diesen Vorgängen mit der Gelassenheit des... stillen Zuschauers folgen. Unzweifelhaft sind sie ein

Zeichen dafür, daß die Friedenssehnsucht des französischen Volkes mit gewöhnlichen Mitteln des staatlichen Zwanges nicht mehr niedergehalten werden kann, daß es schon ganz besonderer Gewaltanwendung bedarf um sie auszurotten oder wenigstens für den Augenblick abzuwenden oder unschädlich zu machen. Lieber opfert Herr Clemenceau ein paar von den führenden Männern seines Volkes, ehe er sich einer Volksströmung fügt, die sein Nachbedürfnis gegen den rechtmäßigen Besitzer Elend-Vorbringens ungefüllt lassen würde. Der Spieler wagt den letzten Einsatz. Wir werden schon sehen, wie ihm seine frevelhafte Leichtfertigkeit bekommen wird!

Die Anklage gegen Caillaux.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität Caillaux' wird eingehend begründet. Es heißt da unter anderem, er habe gesagt, daß er — nach Clemenceau Ministerpräsident geworden — den Frieden unterzeichnen und ein Bündnis mit Deutschland schließen werde. Der Antrag schließt, es seien hinreichend Verdachtsmomente vorhanden, daß Caillaux die Auflösung der französischen Bündnisse betriebe und so die feindlichen Waffen unterstützt habe. — Caillaux gedenkt sich zunächst zu verteidigen, indem er mit Enthüllungen über Clemenceau droht.

An unsere Leser!

Die in's Unermessliche gesteigerte Preiserhöhung für Papier, Farbe, Schmieröl und alle anderen Materialien zwingt auch uns, eine Erhöhung des Bezugspreises unserer Zeitung eintreten zu lassen. Vom 1. Januar 1918 ab kostet der „Erzähler vom Westerwald“ vierteljährlich:

1. durch unsere Austräger gebracht M. 2,40
2. bei der Post abgeholt „ 2,25
3. durch die Post frei ins Haus gebracht „ 2,67

monatlich:

1. durch unsere Austräger gebracht 80 Pf.
2. bei der Post abgeholt 75 „
3. durch die Post frei ins Haus gebracht 89 „

Mit dieser geringen Preiserhöhung können wir nur einen Teil der gewaltigen Mehrkosten, die dem Zeitungs-gewerbe während der Kriegszeit erwachsen sind decken, und erwarten von der Einsicht unserer Bezugsnehmer, daß sie dieses Kriegsoffer willig hinnehmen und uns die Treue bewahren. Nach wie vor werden wir bestrebt bleiben, den Inhalt unserer Zeitung so reichhaltig als möglich zu gestalten, wenn uns auch durch die herrschende Papierknappheit weiterhin Schranken gezogen sind.

Der Verlag
des „Erzähler vom Westerwald“, Hachenburg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Erhebung eines 15 % igen Zuschlags auf alle Güter- und Tier-Tarife der preussisch-belgischen Eisenbahngemeinschaft hat der Preussische Landesparlamentarismus einstimmig beschlossen. Die Vorlage geht noch an den Landtag, und die Erhöhung soll in Form eines Kriegszuschlags am 1. April 1918 in Kraft treten. Dieser Kriegszuschlag soll nur vorübergehend während des Krieges bestehen, später abgebaut und eventuell in das Tarifsystem eingearbeitet werden. Der Landesparlamentarismus beschloß ferner, die bestehenden Ausnahmetarife für Petroleum, Benzin und Schmieröl sowie die Frachtermäßigungen für Saatgut aufzuheben.

+ Über den Plan der zukünftigen Kartoffelverteilung machte Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Kriegs-ernährungsamt in einer Besprechung mit Vertretern der Presse interessante Mitteilungen. Danach ist unsere Futterernte schlecht und unsere Brotgetreidernte nicht ganz ausreichend gewesen. Die Kartoffelernte war so gut, daß die meisten Gegenden bereits für den Winter versorgt sind. Dennoch können vorläufig nicht mehr als 7 Pfund Speisekartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben werden, schon deshalb nicht, weil ein großer Teil der Kartoffeln als Viehfuttermittel an das Heer abgegeben werden muß. Wenn sich die Verhältnisse besser gestalten sollten, kann vielleicht zu einer Erhöhung der Kartoffelrate geschritten werden.

+ Die Aufhebung der landwirtschaftlichen Schutz-zölle soll nach der Behauptung des bayerischen Bauernführers Dr. Helm bevorstehen. Dr. Helm erklärt, die entsprechenden Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland seien bereits so weit gediehen, daß folgendes feststehe: Die Zollschranken zwischen Bayern und Österreich-Ungarn sollen fallen; der Zoll auf Hopfen ebenfalls. Aber den Getreidezoll schweben noch Verhandlungen. Auch für

Gerste verlange Österreich-Ungarn Zollfreiheit. Nur noch werde sie gleichfalls angelehrt; für Roggen und Weizen sei sie bereits zugesprochen.

+ Der Staatshaushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Lage der Pensionäre. Der Finanzminister stellte einen Entwurf in Aussicht, der ein weiteres Entgegenkommen gegen die Wünsche der Pensionäre darstellt. Von einer gezielten Regelung der Frage will er jedoch Abstand nehmen. Ebenso ist er nicht geneigt, sämtlichen Pensionären ohne Rücksicht auf ihr Einkommen laufende Zuwendungen zu gewähren. Die Bezüge der Beamten, die zum Heeresdienst eingezogen sind, sollen ebenfalls neu geregelt werden. Es ist in Aussicht genommen, daß die Löhne der Gefreiten und Gemeinen im mobilen und immobilien Verhältniß nicht in Abzug gebracht werden darf, d. h. daß die Abnahme bei der Gewährung von Feuerungszulagen in keiner Weise zur Anrechnung kommt. Für die übrigen im Heeresdienst stehenden Beamten soll von den jetzt anrechnungsfähigen Beträgen der Beitrag der Gemeinen und Befreitenabnahme nach dem Durchschnittssatz von etwa 180 Mark in Abzug gebracht werden.

Portugal.

+ Die Friedensbewegung in Portugal, die bisher von der Entente-Pressen totgeschwiegen oder abgelehnt worden ist, nimmt immer größeren Umfang an. Es ist bezeichnend, daß der Verband sich weigert, die neue Regierung in Lissabon anzuerkennen. Man bringt ihr also anscheinend Mißtrauen entgegen, obwohl sie dem Verbände Bündnistreue zugesichert hat. Pariser Blätter schreiben, die revolutionäre und die kriegsfeindliche Bewegung nehme in Portugal wie in Spanien Formen an wie die Magdalenabewegung in Rußland.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Dez. Die Kommission zur Durchberatung der preussischen Wahlreform hat den Nationalliberalen Hausmann (Hannover) zum Vorsitzenden gewählt.

Berlin, 13. Dez. Der Vorstand der Sozialdemokratie Deutschlands und der geschäftsführende Ausschuss in Bremen fordern in einem Aufruf das gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen, mit Verhältnismäßigkeit zum Schatz der Kinderbehalten und die Abschaffung des Herrenhauses.

Wien, 13. Dez. Da sich das Befinden des Grafen Czernin wesentlich gebessert hat, ist die nächste Sitzung der österreichischen Delegation für den 19. Dezember anberaumt worden.

Bern, 13. Dez. Nach amerikanischen Meldungen ist der ehemalige Bar in Tobolsk im Verlauf eines Streites von seinen Wächtern getötet worden.

Bern, 13. Dez. Von der Wehrheitspartei der Bundesversammlung wird Vizepräsident Colander zum Präsidenten des Bundesrats für 1918 vorgeschlagen werden.

Jülich, 13. Dez. Die amerikanischen Getreide-lieferungen für die Schweiz werden im Februar nächsten Jahres beginnen.

Lugano, 13. Dez. Die Schweizer Regierung hat infolge des Kohlenmangels die Schließung aller Schulen an-geordnet.

Rom, 13. Dez. Ministerpräsident Orlando verließ in der Kammer eine Erklärung, in der er den Verdammnis der italienischen Truppen rühmte und darauf hinwies, daß noch ungeheure Schwierigkeiten bevorstünden, die sich am besten am schlechten Stande des Wechselkurses ermessen lassen.

Die Kohlenversorgung.

AK. Berlin, 13. Dezember.

Heute ging es im preussischen Abgeordnetenhaus im Vergleich zu den tiefgehenden politischen Auseinandersetzungen der vorhergehenden Tage ruhig und leidenschaftslos her. Die erregten Gemüter haben sich in der großen Wahlrechtsdebatte und in der Aussprache über die Vaterlandsparität abgelüftet, und die nahe bevorstehende Weihnachts- und Ferienstimmung tut das übrige, um den Abbruch dieser Landtagssitzung möglichst nächsten zu gestalten. Und doch handelt es sich um eine im wahrsten Sinne des Wortes „brennende Frage“. Die Kohlen-not steht zur Debatte und die Unterlage der Beratungen der Volksversammlung bilden die Anträge des Haushaltsausschusses und der Fortschrittler und Konservativen.

Im Haushaltsausschuß ist die Angelegenheit mit gewohnter Gründlichkeit durchgesprochen worden und hat sich zu den jetzt vorliegenden Anträgen verdichtet, die dahingehen, daß die Kohlenförderung nach Möglichkeit gehoben und die für die Verbraucher notwendigen Mengen rechtzeitig bereitgestellt werden müssen. Dann bringen sie eine Reihe landwirtschaftlicher Wünsche zum Ausdruck, wie die ausreichende Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle und schließlich wird die gewöhnlich allgemein unter-stützte Forderung aufgestellt, daß eine ausreichende Versorgung der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke unbedingt sichergestellt werden muß. Daneben verlangt ein konservativer Antrag die Überlassung von Holz an die Bäder, und die Fortschrittler wünschen größere Rücksichtnahme bei der Zusammenlegung gewerblicher Betriebe. In der allgemeinen Aussprache wurde alleitig hervorgehoben, daß die Kohlennot bereits einen hohen Grad erreicht hat. Aber die Mittel, wie dem Abhol abzuwehren sei, gingen die Meinungen freilich vielfach auseinander.

Der konservative Abg. Schütz-Bellum machte für die Abstände auch auf diesem Gebiet den übertriebenen Kriegsfaktalismus verantwortlich, womit er bei dem sozialdemokratischen Abg. Dörs natürlich auf Widerstand stieß. Das bis-

wollen wilde Durcheinanderarbeiten der verschiedenen Kohlen-
behörden, der immer steigende Schleichhandel mit Kohlen, die
aus der Kohlennot sich ergebende Papiernot und vieles andere
wurde von den Redaktionen vorgezogen.

Warnungen vor weiterer Einschränkung des Personen- Eisenbahnverkehrs

richtete der Redner an die Regierung. Wir legen Wert darauf,
daß der übertriebene Kriegsozialismus, den wir auch bei der
Kohlenverteilung am Werke sehen, möglichst bald beseitigt
wird und der legitime freie Handel wieder eintritt. Sollen
wir alle die Wagen, die bei unsern Bundesgenossen und bei
den Neutroten umlaufen, im Lande, dann gäbe es bei uns
keine Kohlennot.

Abg. Vogel (Btr.) rühmt die aufopfernde Tätigkeit
der Bergarbeiter. Leider sind die Schichtbestimmungen im
Kriege beseitigt worden. Mit der Frauenarbeit haben sich die
Bergarbeiter nur ungern abgefunden. Privilegien haben
im Bergbau nicht stattgefunden. Die Bergarbeiter er-
halten keineswegs mütterlich hohe Kriegslöhne. Durch Schuld
der Eisenzentrale des Kriegsministeriums und des Unterneh-
merverbandes des Siegerlandes wäre es bald zu einem Aus-
stande von über 200000 Grubenarbeitern gekommen, weil die
Unternehmer nur dann eine Lohnerhöhung aussetzen wollten,
wenn eine Erhöhung der Eisenpreise vom Kriegsamt be-
willigt würde. Wir bedauern den Wechsel im Kriegs-
ernährungsamt auf das höchste, weil sich der erste Prä-
sident des Amtes das Vertrauen der breiten Massen er-
worben hatte.

Abg. Frenzel (Sp.) glaubt, daß man trotz der augenblid-
lichen Schwierigkeiten auf eine bessere Zukunft hoffen darf.
Es ist keine Verlorenung, wenn eine Fabrik die Kohlen, die sie
morgen braucht, erst heute erhält. Dabei haben wir reichlich
Kohlengruben. Nur die Transportbeschwerden sind groß.
Im Saar-Revier müßte die beunruhigte Bevölkerung drei
Wochen lang auf Antwort warten, nachdem sie bestimmte
Wünsche geäußert hatte.

Keine Kohlenpreis-Erhöhung.

Aus einer Mitteilung des Handelsministers Sadow über
den gegenwärtigen Stand der Kohlenverteilung und die
Verkehrsverhältnisse konnte die tröstliche Gewißheit entnommen
werden, daß die Wünsche von einer zum 1. Januar bevor-
stehenden Kohlenpreis-Erhöhung unbegründet sind.

Reichskohlenkommissar Geh. Bergrat Seng wandte sich
gegen den Schleichhandel mit Kohlen. Beamte des Kohlen-
kontrollrats hätten Kohlen gegen Lebensmittel abgegeben. Sie
seien in Untersuchungshaft genommen.

Abg. Dug (Sog.) bespricht in ausführlicher Weise Berg-
arbeiterwünsche.

Die Kanonen sollen schweigen.

Friedensverhandlungen ohne die Entente.

(Antik.) Berlin, 13. Dezember.

Die russische Delegation ist am 12. Dezember zur Fort-
setzung der Waffenstillstandsverhandlungen verabschiedungs-
gemäß in West-Litauen wieder eingetroffen. Die nächste
Sitzung findet am 13. Dezember vormittags statt.

In Abereinstimmung mit dieser Meldung hat auch die
Petersburger Telegraphenagentur eine Rundgebung über
die Fortsetzung der Verhandlungen veröffentlicht. Darin
heißt es u. a.: Die Unterbrechung der Waffenstillstands-
Verhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite
dazu bestimmt, sich noch einmal an die Alliierten zu
wenden und noch einmal die Soldaten und Vorkämpfer
aufzurufen, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse ein-
zugreifen; dieser Entschluß ist ausgeführt worden.

Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliierten
Ländern vorgeschlagen, an den Friedensverhandlungen teil-
zunehmen, aber keine Antwort ist vernachlässigbar geworden;
die Verantwortlichkeit fällt auf sie.

Die russische Abordnung reist ab, um die Waffen-
stillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist, gestützt auf
die moralische Kraft der siegreichen Revolution der
Arbeiter und Bauern, sie reist, um die Kanonen zum
Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu
lassen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum
Schwarzen Meere. Die russische Abordnung wird die be-
gonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß
bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat,
nicht wie einer, der sich erzieht, sondern als bevollmächtigte

Vertretung des Landes eines aufrichtigen Volkes, auf
welches die Blicke von Millionen und aber Millionen von
Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt gerichtet sind.

Kaledin und Kornilow geschlagen.

Nach einer Neutermeldung fand der erste Zusamen-
stoß zwischen den maximalistischen Truppen und einem
Trupp des Generals Kornilow, der zwischen drei- und
viertausend Mann zählte und mit Maschinengewehren aus-
gerüstet war, auf der Station Tamarowka, 28 Werst von
Belgorod statt. Die Maximalisten siegten. Ebenso
wurden nach schwerer Feldschlacht die sogenannten Sturm-
bataillone Kaledins bei Belgorod geschlagen. Im Ver-
folg dieser Siege ordnete ein Erlass die Verhaftung der
gegen die Revolution feindlichen Militär- und Zivil-
chefs an.

Neue Gerichtsbarkeit in Rußland.

In ganz Rußland werden revolutionäre Gerichtshöfe
eingeleitet zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sa-
botage von Beamten, Plünderungen, Spekulation und
Parasiten. Die Mitglieder der revolutionären Gerichts-
höfe werden von den örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten
gewählt. Sie sind frei in der Wahl der Mittel zur Be-
kämpfung der Übertreter der revolutionären Gebote. Vor-
geschlagen werden Geldstrafen, öffentlicher Tadel, Entziehung
des öffentlichen Rechts, Zwangsarbeit und Freiheits-
beraubung.

Kerenski in die Konstituante gewählt.

Die „Times“ meldet, daß Kerenski, dessen Aufenthalts-
ort streng geheimgehalten wird, von der südwestlichen
Armee zum Abgeordneten in der gesetzgebenden Versamm-
lung gewählt wurde.

Bisher sind 146 Abgeordnete gewählt, wovon 87 zu
den Sozialrevolutionären, 36 zu den Maximalisten und
16 zu den Kadetten gehören.

Japanische Truppen in Wladiwostok.

Der Bericht aus Tokio über die Ankunft japanischer
Truppen in Wladiwostok wird von der japanischen Ge-
sellschaft bestätigt. In Antwort auf die (von Amerika)
gestellte Frage teilte die Gesellschaft mit, daß in
Wladiwostok Genietruppen gebraucht werden, um den
Hafen für einige Zeit als Endpunkt der transsibirischen
Eisenbahn einzurichten zu können.

Vom Tage.

Die Franzosen als Sittenrichter.

Der französische amtliche Propagandadienst für Auf-
reißung der Kriegsstimmung regt sich darüber auf, daß
in Deutschland ein englischer Fliegersergeant namens Boyd
bestraft worden sei, weil er in einer schriftlichen Meldung
die Deutschen als „Sunnen“ bezeichnet habe. Wahr-
scheinlich habe er das Wort gar nicht gebraucht.

Boyd hat nach gerichtlicher Feststellung den herab-
setzenden Ausdruck wirklich gebraucht, hat um Entschuldi-
gung gebeten und ist zu einer Strafe verurteilt worden.
Warum sich ausgerechnet die Franzosen deshalb erregen,
ist unverständlich. Weiß man doch von ihnen, in welcher
fanatischen Weise sie wehrlose deutsche Gefangene, die gar
nichts begangen haben, gewohnheitsmäßig mißhandeln oder
gar töten. Was würde erst mit einem Deutschen geschehen,
der ihr „glorreiches“ Meer in einer Weise wie Boyd be-
leidigt?

Dem Abgrunde entgegen.

Angesichts des russischen Waffenstillstandes erklärt das
Pariser Blatt „Le Paris“, die angstvollen Tage des August
und September kämen wieder. Wieder stehe man am
Randpunkt, nur mit dem Unterschied, daß durch den
russisch-rumänischen Waffenstillstand Frankreich mit seinen
westlichen Verbündeten dem Angriff der gesamten feind-
lichen Macht allein gegenüberstehe. Wer werde in dieser
vielleicht kritischen Stunde die Bügel des Verhandlungswagens
ergreifen, der dem Abgrund entgegenstehe.

Jedenfalls ein offenes Wort und wahrscheinlich im
besseren Gradmesser für die Stimmung in Frankreich, als
die Sag- und Bulwarbrüche eines Clemenceau.

Italien hat keine Kohlen — wegen der U-Boote.

Englische Seeredner wissen nicht oft genug zu be-
tönen, daß die deutschen Tauchboote keine, aber auch keine
Bedeutung für den Seeverkehr hätten. Anders sieht
sich das Ding, wenn eine sachgemäße Berechnung aus-
taucht und den Schleiern der Entente ihren Völkern vorhält. Der Kohlenmarkt
berichtet das „Journal de Commerce“ hebt hervor: Im
Juli 1917 wurden aus Amerika nach Italien nur 28000
Tonnen Kohlen verschifft gegen 211000 im Juli 1916 und
602000 Tonnen im Juli 1915. Das Blatt sagt dazu: In
Italien Ertrag dafür aus England nicht beschaffen konnte,
kann man sich leicht vorstellen, wie groß der Brennstoff-
mangel geworden ist. — Richtig!

„Wir haben genug davon.“

Das offizielle Organ der russischen Regierung, die
„Pravda“, gibt in einem Artikel gegen den englischen
Botschafter in Petersburg, Buchanan, ein bemerkens-
wertes Bild der britischen Politik. Buchanan brauche
zurzeit schöne Worte, hinter denen sich verberliche Ge-
berge. Rußland wünscht einen andern Frieden als Eng-
land. — Der Zweck Englands ist angeblich die Demokratie,
aber seine Mittel und Wege sind imperialistisch. Rußland
will vorläufig Freiheit und Demokratie nur innerhalb
seiner eigenen Grenzen entfalten. England könnte daselbst
mit Irland und Indien tun und die natürliche Ent-
wicklung der Dinge in Deutschland abwarten. England
sucht Rußland nochmals vor seinen imperialistischen Wegen
zu warnen. Aber wir haben genug davon, sagt die
„Pravda“ deutlich genug zum Schluß ihrer Ausführungen.

Deutscher Heeresbericht.

Fortsetzung der Verhandlungen im Osten.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureau.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Von Dirmath
bis zur Ost- und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte
Artillerietätigkeit. — Südlich von Bullecourt entziffen unsere
Truppen dem Engländer mehrere Unterstände und nahmen
6 Offiziere und 84 Mann gefangen. — Zwischen Doornik
und Breda haben sich die schon am Abend lebhaften
Artilleriekämpfe heute morgen verschärft. Auch südlich
von St. Quentin gesteigerte Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In Verbindung
mit Erkundungsgefechten lebte in einzelnen Abschnitten die
Feuertätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wie vereinbart beginnen heute im Bereich des
Generaloberstfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die
Verhandlungen über Abschluß eines Waffenstillstandes, der
die zurzeit bestehende Waffenruhe ersetzen soll.

Macedonische Front. Im Gerna-Bogen worden
in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und
Franzosen gefangen.

Italienische Front. Bei Schneefall und Nebel blieb
die Gefechtsstärke gering.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 13. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet
nichts Neues. In den vierstündigen Kämpfen um das
Mellestgebiet sind 639 Offiziere und über 18000 Mann
gefangen worden, 93 Geschütze, 233 Maschin-
gewehre, 4 Mitrailseulen, 81 Minenwerfer und viel
Kriegsgerät wurden erbeutet.

Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg-Proof.

24) Nachdruck verboten.

„Du hast ja niemals Zeit“, versuchte sie zu scherzen,
wurde aber gleich danach sehr ernst. „Natürlich wirst du
mit mir kommen, so oft es deine Zeit erlaubt.“

„Die Arbeit wird darunter leiden“, seufzte er. „Doch
du hast recht, ich muß an deiner Seite stehen.“

„Was willst du damit sagen, Ernst?“ Sie legte
ihren Arm schmeichelnd um seinen Hals. „Sag mir’s.
Es ist mir schrecklich, daß du unzufrieden bist. Lieber
hätte ich geschwiegen, da aber die Mama als Braut
kommt, muß ich doch Stellung zu der Frage nehmen, das
siehst du ein.“

„Ist nun geschieden, Vera?“ lebte er ab. „Neben mir
nicht mehr davon. Was macht Lucie? Ich hab sie heut
den ganzen Tag noch nicht.“

„Sie wird bei Vera sein oder mit Hans. Genau
weiß ich’s nicht. Sie wird ja sowieso gleich kommen. Es
ist Schlafenszeit.“

Bed seufzte. Es fiel ihm auf, daß er sein Kind nie
mehr in Vera’s Armen traf. Er liebte seine schöne Frau
immer heißer und inniger, und doch gab es Momente in
seinem Leben, wo er es als eine Last empfand, um sie
gewonnen zu haben. Eine Last, die nur nicht mehr?
Ein Unglück? Nein, das war zuviel. Ein Unglück konnte
nie sein, was ihm soviel Stunden des Glücks verschaffte.
Und Vera war gut, aber ein Kind ihrer Welt, das nicht
in die seine paßte. Die Gegensätze ließen sich nicht über-
brücken.

Nun wollte sie wieder in die Kreise zurückkehren, in
denen er sie beobachtet hatte, ehe er ihr nähertrat. Im
Dunkel des Zimmers hallte der Mann die Faust. Wenn
ihm nur nicht ein anderer ins Gehege kam! Vera war
viel zu schön, um nicht das größte Aufsehen zu erregen.
Er hatte das erlebt!

„Du sprichst nichts, Schatz“, mahnte sie ohne Mitleid
seiner trüben Gedanken.

„Verzeih.“ Aber ich muß wirklich nach Lucie sehen.
Es ist längst Schlafenszeit“, damit verließ er das Zimmer.
Frau von Nosen kam. Verlegen lächelnd, ein wenig
beschaamt, aber im Grunde eine so strahlende Braut, daß
Vera Reid empfand. Wenn sie es recht bedachte, hatte

die Mutter Glück geholt. Sie blieb in ihrer Sphäre
und war Herr von Ende auch kein reicher Mann, so ge-
stalteten ihm seine vielfachen Bezüge, auf großem Fuße
zu leben, was für seine künftige Frau von Wichtig-
keit war.

„Wie bin ich glücklich, daß du so gut zu mir bist,
Verachen.“ Die Baronin benutzte den ersten Moment des
Alleinsseins mit ihrer Tochter, ihr Herz zu erleichtern.
„Eigentlich hätte ich dir ja eher Mitteilung machen
müssen, aber Hans war nicht dafür. Er sagte immer,
mündlich macht sich das besser, und du würdest doch nur
froh sein.“

„Warum sollte ich froh sein?“ fragte Vera.
„Nun, daß du die anspruchsvolle Mama los wirst.
Soll ich erfuhr, daß Onkel Albrecht, der uns doch damals
die Auskunft über Hed befragte, sich so gekränkt hat, daß
sein Mann so gut wie kein Vermögen besitzt, fühlte ich
Gewissensbisse. Ich sagte mir, daß ich dir und deinen
künftigen Kindern das Brot wegnehme. So was ist nicht
sehr angenehm, und da Hans, wie er behauptet, mich
lange geliebt hat, ehe er um mich anbielt, sagte ich ja.
Nun bin ich die Sorge los. Du kannst jetzt sparen.
Solange das Kind bei euch ist, habt ihr doch eine horrende
Einnahme. Hans sagte mir von 15000 Mark Erziehungs-
geldern.“

„Sprechen wir nicht davon“, lebte Vera ab. Sie
mochte daran nicht rühren, sie ertrug es nicht.

„Wie du willst“, meinte die Mutter. „Ich habe hun-
dertelei zu fragen. Kannst dir denken, wie mir alles im
Kopfe herumgeht. Oft und oft hab’ ich gelesen und zu
dir hingedacht. Armes Kind, hast’s gewiß nicht leicht in
diesen bürgerlichen Kreisen! Na, nun ist’s gut, nun bin
ich da. Der Stiefpapa und ich sorgen für unser Verachen.
Sollst wieder aller Augen auf dich sehen als schönste
Frau in B.“

„Hüte die Mutter nicht, daß jedes Wort ein Dolchstoß
für ihre stolze Tochter? Vera ertrug sie nicht. „Komm
mit in den Garten, Mama, den kennst du nicht mehr. Ich
habe ein eigenes Blüthenbänken herrichten lassen. Möchtest du
Lucie nicht auch sehen?“

„Ja, das Kind. Um die Lucie mußt du dich recht
kümern, das Kind wird einmal eine Macht. Daß du
eine Ahnung, wieviel Millionen sie noch bekommt?“

„Mutter!“ es klang wie ein Schrei.

„Wirst du aber nichts geworden. Kind.“

Frau von Nosen war verlegt. „Man weiß ja nicht
mehr, was man sagen darf. Ich kann auch schweigen.“
Und sie schwieg ostentativ, bis das zauberische Wort
vorkam, das Vera’s Seit enthielt, vor ihnen aufstand.
„Eigentlich kannst du zufrieden sein“, tröstete sie Vera.

Frau von Ende war beklendet. „Auch, du bist so schön“,
sagte sie beinahe erschrocken. Aus der Fülle der auf sie ein-
stürmenden Gedanken fragte sie unermittelt: „Du bist
nicht doch mittomm, wenn wir ihn bitten gehn?“

Vera sah sie verwundert an. „Ich sagte dir doch, daß
er Sitzung hat.“

„Nun, dann en avant.“ Ein Seufzen. Dann über-
wand der mütterliche Stolz jede andere Regung.

Herr von Ende war unterdessen im Kurhaus beiseite.
Als vorgewandter Mann mußte er das Seinsge tun, von
Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Er verhielt
auch keine Gelegenheit, sein Licht glänzen zu lassen. Der
Anfall hatte ihn verraten, daß die Fürstin Schalkows-
ka, welche schon seit dreißig Jahren nach B. kam, ihren
geburtstagsfeier. Sofort stand sein Entschluß fest,
den Tag festlich zu begehen. Er forderte die nächsten be-
kannten Landsleute der alten Dame auf, interessierte sie
und arrangierte ein gemeinsames Essen. Und zwar sollte
ein Festmahl veranstaltet werden, nicht das übliche Menü.
Er legte selbst die Liste auf, zählte die Teilnehmer auf
hatte mit dem noch die nötige Unterredung. Zeit sollte
die letzte Hand an und ordnete den Blumenschmuck. Die
Amt behielt er sich selbst vor. In einem der kleineren
Säle des Kurhauses stand der Tisch gedeckt. Der Platz
des Geburtstagskindes war allen sichtbar durch ein Blau-
gewinde, welches den Lederstuhl umgab. Auf der
Tafel, die Frühlingsschmuck zierten, fehlte auch die
Geburtstagsstorte nicht mit siebzehn Vögeln, ein Weißer
stieß das Kochs. Eben gab der Baron dem Kellner die
letzte Weisung.

Wegen des Weins wissen Sie. Später, wenn der
Nachtisch erscheint und die Herren den Sekt über haben,
fragen Sie lieber an, was befohlen wird. Nachher gibt
Kaffee; das weitere ergibt sich von selbst“, fuhr er
nach kurzem Nachdenken fort. „Denken Sie nur an
die Vögel. Bevor die Fürstin eintritt, müssen Sie ge-
sünder sein.“

„Sehr wohl. Herr Baron.“

Fortsetzung folgt

Sonnenaufgang 8⁵⁷ | **Mondaufgang** 2⁴¹ N.
Sonnenuntergang 3³⁴ | **Monduntergang** 4¹² N.
1843 Dichter Karl Stieler geb. — 1880 Redakteur Riel
Hofen, Erfinder der Dichtstrahlenbestimmung, geb. — 1914
Stieler alle Männer im Alter von 18 bis 82 Jahren auf.

Deutschlands Bedingungen.

Nach einer Meldung des Mailänder „Secolo“ aus Petersburg bestanden bei den jüngsten deutsch-russischen Verhandlungen die deutschen Unterhändler darauf, daß im Waffenstillstandsvertrage ausdrücklich gesagt werde, daß ihm gleichzeitig auch die Verhandlungen für einen russischen und endgültigen Frieden beginnen. Nach einer früheren Zensururteil heißt es weiter: Es bestätigt sich, daß die Deutschen der Bewegungsfreiheit der russischen Truppen Grenzen setzen wollten. Diese soll den russischen Truppen verfallen und sich in den finnischen Meerbusen ausdehnen.

Erfolge der Mittelmächte in Europa.

Vom 12. Dezember 1916 bis 12. Dezember 1917.

Seit dem 12. Dezember 1916, da an alle Welt das deutsche Friedensangebot erging, das unsere Feinde höhnisch zurückwiesen, ergelien die Mittelmächte erneut



ungeheure Erfolge. Auf unserer Karte bezeichnen die schwarze gehaltenen Flächen das seit diesem Tage neu eroberte Gelände, die schraffierten Flächen die von uns behaupteten und schon im Vorjahre in unserem Besitz befindlich gewesenen Gebiete.

Gegenüber den zuversichtlichen Kriegserfolgen des Mond George, Churchill und Clemenceau, die den Eindruck bei den Neutralen erwecken sollen, als sei die Entente auf dem Wege zur Niederwerfung Deutschlands, spricht diese Karte für sich selbst. Die Hauptstädte, die die Mittelmächte in Händen halten, sind groß genug, um beim Friedensschluß ein gewichtiges Wort mitzusprechen.

Hindenburg über Ostafrika.

Der kommende Sieg in Europa.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf die Meldung vom Durchbruch der Streitmacht des Generals Lettom-Vorbed nach Portugiesisch-Ostafrika an Staatssekretär Dr. Solf ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Nach den letzten Nachrichten schien es keinen Ausweg aus ihrer verweirten Lage mehr zu geben, wenn das Resttreiben beendet zu sein. Statt dessen die leuchtende Kunde, daß die Kraft der Feldenschar ungebrochen ist, daß sie die deutsche Flagge im schwarzen Feld weiter hochhält, in der festen Hoffnung auf den kommenden Sieg der deutschen Waffen in Europa! Nur eine Truppe, die rücksichtslos ihrem Führer vertraut, und ein Kommandeur von der Tatkraft des Generals v. Lettom sind zu derartigen Leistungen befähigt, denen auch der Gegner seine Achtung nicht verweigert, die uns aber mit Stolz und Bewunderung erfüllen.“

Staatssekretär Dr. Solf antwortete: „Die Anerkennung durch Euer Exzellenz, den ruhmvollen Leiter der Geschicke des heimischen Krieges, wird all die Herzen drücken mit Stolz erfüllen und gereicht ihnen zu hoher Ehre.“

Das Schicksal Jerusalems.

Die Besetzung Jerusalems hat, nach einer Reutersmeldung, Probleme von großer internationaler Bedeutung mit sich gebracht. Jerusalem wurde von der britischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenkontingenten erobert. Es verlautet, daß General Allenby einen britischen Militärgouverneur einsetzen wird. Es wird also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die französische und italienische auf anderen nationalen Besitzungen dieser Länder, wie Syrien, Libanon usw. gehißt werden soll. Zuerst wird der Besatzungszustand verhängt werden. Es werden keine Veränderungen unternommen werden, die zukünftige Stellung der Stadt vor dem allgemeinen Friedensschluß zu regeln. Inzwischen wird die Stadt als im militärischen Besitz des Generals Allenby befindlich betrachtet werden.

Vor dem Ende der Saloniki-Expedition?

Aus Paris wird berichtet, daß die Regierung beschlossen habe, Sarraill von der Leitung der Saloniki-Expedition abzurufen. In parlamentarischen Kreisen meint man den ehemaligen Kriegsminister General Reaues über den General Wengin als seinen Nachfolger. Man muß sich erinnern, daß Clemenceau ein Gegner der ganzen Saloniki-Expedition war, es könnte demnach sein, daß die Abberufung Sarraills den Anfang vom Ende dieser Expedition bedeute.

In neutralen Blättern ist seit der Stilllegung der russischen Front schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Sarraill-Armee nunmehr in der Luft hänge, zumal mit dem Zusammenbruch der italienischen Front die Versorgung der Truppe außerordentlich schwierig geworden ist.

Neue Erfolge zur See.

Wieder 35 000 Gr.-Reg.-To. versenkt.

Wittich wird gemeldet: Einde unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Joch, hat neuerdings im Sperrgebiet um England 35 000 Gr.-Reg.-To. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein sehr großer Dampfer mit 4 Masten, 2 mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch 4 Bewacher gesichert war, 1 Passagierdampfer von etwa 7500 To., sowie ein mittelgroßer Landdampfer.

Leichte Streitkräfte, unter Führung des Korvettenkapitäns Deimcke, haben am 12. Dezember morgens dicht unter der englischen Küste vor der Tyne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen.

In erfolgreichem Geleite mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Antonsillenabzüge versenkt. Unsere Streitkräfte zeigten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

Bisanz der Entente 1917.

Das Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebotes am 12. Dezember 1916 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Menschen, Material, Gerät und Bändern erreichten die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem einen Jahr aus: England 58 Milliarden Mark, Frankreich 35,8 Milliarden, Rußland 44,4 Milliarden, Italien 12,2 Milliarden, Amerika 53,1 Milliarden. Das ergibt die gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber stehen für Deutschland 30 Milliarden, Österreich-Ungarn 18,7 Milliarden, Türkei 0,66 Milliarden, Bulgarien 0,64 Milliarden, zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Das Verhältnis wird sich in künftigen Kriegsmomenten noch mehr zugunsten der Entente verschlechtern und das Ergebnis wird um so fühlbarer sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegskosten fast ganz im eigenen Lande aufbringen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verschuldet sind.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. Dez. Die italienischen Kriegsschulden betragen jetzt etwa 30 Milliarden; die gesamte Staatschuld beläuft sich auf 45 Milliarden. Das ganze italienische Nationalvermögen wird auf etwa rund 100 Milliarden Lire geschätzt.

Paag, 13. Dez. Bei Einführung des neuen Kriegsfredits von 550 Millionen Pfund (11 Milliarden Mark) teilte Bonar Law mit, daß die täglichen Kriegsausgaben 150 Millionen Mark betragen.

Genf, 13. Dez. Nach dem Pariser „Journal“ werden die amerikanischen Soldaten auf dem Schicksalshaus Franch-Comte ausgebildet, um dann mit schwerer Artillerie an der eiläufigen Grenze verwendet zu werden.

Für und wider den Wirtschaftskrieg.

Unsicherheit im englischen Kabinett.

Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit der Rede, die der ehemalige Premierminister Asquith über den Friedensbrief Lord Lansdowne gehalten hat. Die meisten Blätter erklären zustimmend, sowohl die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz als auch der Plan eines mitteleuropäischen Blockades müssen verschwinden. Den starken Eindruck, den Lansdownes Brief und Asquiths Rede in der Öffentlichkeit gemacht haben, galt es zu vermeiden und so bemühte dann Schatzkanzler Bonar Law die Beratung der Gesetzesvorlage über nichtfeindliche Metalle, um in einer Rede folgendes auszusprechen:

Der deutsche Ring, der vor dem Kriege den Handel mit diesen Metallen beherrschte, hatte so große Macht auf der ganzen Welt, daß es für neue Verbände unmöglich war, mit ihm innerhalb des britischen Reiches zu wetteifern. Wir verloren die Verfügung über die innerhalb unseres Gebietes gewonnenen Metalle. Wenn wir die Möglichkeit eines künftigen Krieges berücksichtigen und nicht alle Lehren des jetzigen vergessen wollen, müssen wir einsehen, daß diese deutsche Durchdringung nicht nur eine Kontrolle über den Artikel bedeutete, die für uns notwendig waren, sondern daß eine derartige Vorzugsstellung auch im Kriegsfalle gegen uns angekehrt werden würde. Die Hauptfrage am Schluß des Krieges wird die Beschaffung von Rohstoffen sein. Sie werden in allen Industrien knapp sein, und unsere Feinde müssen bedenken, daß je länger der Krieg dauert, desto weniger davon zur Verteilung gelangen wird, zumal die Alliierten zuerst sich selbst helfen werden.

Bei dem in Frage stehenden Geleitetwurf handelt es sich in erster Linie um den Zink- und Aluminiummarkt, auf dem bis zum Kriegsausbruch deutsche und englische Produzenten zusammengefloßen waren. Wenn Bonar Law in seiner Rede weiter erklärte, das habe mit dem Wirtschaftskriege nichts zu tun, so trakt er sich selbst Lügen, denn er droht ja ausdrücklich mit der Rohstoffsperrung, wenn wir uns nicht unterwerfen. Das man übrigens in gewissen Kreisen Englands noch immer mit dem Wirtschaftskrieg nach dem Kriege rechnet, zeigt nicht nur die Karte Bonar Laws, sondern auch ein Artikel des „Daily Express“, der Neuwahlen fordert, damit Lloyd George (der für den Wirtschaftskrieg ist) sich in seiner Macht befestigen kann, ehe ihn Asquith (der den Wirtschaftskrieg verwirft) durch eine Unterhausabstimmung aus dem Sattel wirft. Das Kabinett wird also auch von seinen Freunden als nicht mehr ganz fest angesehen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 14. Dezember.

o Richtiges Benehmen an den Posthäktern. Das Reichspostamt hat einen Leitfaden für das Publikum im Verkehr mit den Postanstalten zusammengestellt, der aus folgenden „zehn Geboten“ besteht: Fertige Aufschreiben, Legen usw. recht deutlich aus. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. Tritt an den richtigen, durch Aufschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenbeständen oder Kartenblöcken. Für kleinen Bedarf bediene dich der Postwertzeichengeber. Rebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. Halte das Geld abwaschbar bereit. Aberlaß größere

Mengen Postgeld stets geordnet. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; behalte weniger gewandte Versionen und bist ihnen. Gehe gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. Fördere den borgebliebenen Sackungsausgleich durch Anschlag an den Postfach- und den Landverkehr. Benutze bei eigenem, stärkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteileieferungs-Bücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

o Gedent. Zweimarkstücke werden nicht eingezogen. Von der Einziehung der Zweimarkstücke, die am 1. Jan. l. J. beginnt, sind die in Form von Denkmünzen ausgeprägten Stücke ausgenommen. Als solche Denkmünzen gelten die Stücke, die anlässlich des 200jährigen Bestehens Preußens (1901), des 100. Gedentstages „Aufruf an mein Volk“ (1913), des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers (1918) in Preußen, anlässlich des 50. Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich (1902), der Goldenen Hochzeit des Großherzogspaares (1906), des Todes des Großherzogs Friedrich (1908) in Baden, des Todes des Königs Albert (1902) und Königs Georg (1904) sowie der 500-Jahr-Feier der Universität in Leipzig (1909) in Sachsen, des 50. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold (1911) in Bayern ausgeprägten Stücke. Hierzu rechnen dann noch folgende Stücke, die ebenfalls nicht eingezogen werden sollen: Die zur Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar 1908 und von Mecklenburg 1904 geprägten Zwei-Mark-Stücke, der 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipps des Großmütigen (1904) in Hessen, des 250jährigen Bestehens der Universität Jena (1908) in den Thüringischen Staaten, des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen (1906) und endlich die Geldstücke, die anlässlich des Todes des Herzogs Georg 1915 in Sachsen-Meiningen geprägt wurden. Ruher Kurs gefest werden dagegen die Zwei-Mark-Stücke, die das Bildnis des Kaisers Friedrich tragen, die nicht zu den Denkmünzen gerechnet werden sollen.

o Ziegenfutter aus Baumresten. Viele Ziegenbesitzer haben bei der gegenwärtigen Futtermittelknappheit mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Ernährung ihrer Tiere zu kämpfen. Eine willkommene Ausnahme gewähren gerade jetzt im Winter die Zweige und dünnen Äste unserer Bäume, Sträucher und Hecken, die auch dem Wild zur Nahrung dienen. Außer den Nadelhölzern, der Eiche und dem Buchen sind die Zweige und dünnen Äste aller einheimischen Bäume und Sträucher zur Verfütterung geeignet. Diese Zweige enthalten viele Reservestoffe aufgespeichert. Zur Herstellung des Futters wird das Reisig mit einem Hammer oder in sonstiger Weise zerhackt und mit einem Beil oder zerkleinert. Ebenso wie Pferde und Schafe nehmen auch Ziegen dieses Futter, namentlich wenn es frisch ist, gern auf. Es wird ihnen in gleicher Menge wie sonst das Raubfutter gegeben. Die Aufbewahrung des Reisigs hat luftig und trocken zu geschehen. Es ist besonders darauf zu achten, daß keine Schimmelbildung eintritt, da die Tiere hierdurch Schaden leiden könnten.

o Die Reformationsbankspende zum Schutz und zur Erhaltung der religiös-denkmalen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort nimmt auch in unserer Heimatzeit einen erfreulichen Fortgang. Tag für Tag laufen Gaben von Kirchen, Lössen, Vereinen und Einzelpersonen zur Unterstützung der guten und unbedingt notwendigen Sache ein. Unser Bezirk steht allerdings noch beträchtlich hinter Württemberg zurück, wo die Sammlung am Anfang dieses Monats schon über 120 000 Mark ergeben hatte; aber die eifrige Beteiligung aller Kreise und Stände der Evangelischen unseres Bezirks an der Sammlung läßt einen Ertrag erhoffen, der eine bedeutende Förderung evangelischer Pressearbeit jeder Art möglich machen wird.

Aus Nassau, 11. Dez. Während zur Zeit in den beiden Regierungsbezirken der Provinz Hessen-Nassau die Maul- und Klauenseuche vollständig erloschen ist, herrschen die Schweine- und Schafseuche augenblicklich im Regierungsbezirk Cassel in den Kreisen Cassel, Gelnhausen, Grafschaft Schaumburg, Hanau, Hersfeld, Hofheim, und im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Kreisen Höchst, Oberlahnkreis, Unterlahnkreis, Unterwesterwaldkreis und Wlfingen. Die Pferde- und Rindseuche trat im Kreise Grafschaft Schaumburg auf. — Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. Dezember 1917 beschlossen, bezüglich des Beginnes der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanen hinnen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachzie und wilde Enten es für das Jahr 1918 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Aus dem Kreise Altenkirchen, 13. Dez. Auch die hiesige Kreisverwaltung hat es ermöglicht, den Eingefessenen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, und zwar dadurch, daß sie auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung ein halbes Pfund 2½-prozentiges Weizenmehl verteilen läßt.

Wlfingen, 13. Dez. Trotz eifrigster Nachforschungen hat der Wld an dem Agl. Forstmeister Birkenauer bisher noch keine Aufklärung gefunden. Im ganzen sind bisher 5000 Mark Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt, teils von den Behörden, teils von Jägervereinigungen.

Wiesbaden, 13. Dez. Elf große schwere Kisten, die angeblich Wein enthielten, wurden einem Wiesbacher Expediteur von Wiesbaden aus zur Weiterbeförderung nach Rudesheim übergeben. Das kostbare Gut lagerte bereits am Rheinufer, als bemerkt wurde, daß in einer bereits beschädigten Kiste nicht Wein, sondern Zucker enthalten war. Die ganze Sendung mit über dreißig Zentner Zucker wurde daher beschlagnahmt und Anzeile erstattet.

Nach und Fern.

o Eine Stiftung des Fürsten v. Donnersmarck. Fürst Donnersmarck stiftete für wohltätige Zwecke zur Verfügnahme des Kaisers ein Gelände von 1000 Moraren in

Frohna. Die Auffassung des Geländes ist bereits erfolgt. Als Vertreter des Kaisers war der Generalstabsarzt der Armee v. Schiering erschienen.

Verbotene Verichterstattung. In dem Kriegswucherprozess gegen Daniels, Schöndorf und Genossen in Düsseldorf ist auf Anregung des Vorsitzenden der Strafammer die Verichterstattung über die Verhandlungen bis nach Schluss der Beweisaufnahme aufgehoben worden, da eine Beeinflussung der Zeugenangaben durch die Presseberichte erfolgen könnte.

100 %ige Schnellzugszuschläge in Württemberg. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird in Württemberg vom 15. Dezember an bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisher nach Breitsufen aufgetragenen Ergänzungsgeld eine Ergänzungsgeld in Höhe von 100 % des tarifmäßigen Fahrpreises zu entrichten sein. Die Ergänzungsgeld beträgt jedoch mindestens 1,50 Mark im württembergischen Binnenverkehr und im Wechselverkehr der württembergischen mit der badischen und bayerischen Staatsbahn und der Eisenbahn in Elsass-Lothringen, mindestens 3 Mark im Verkehr mit den übrigen deutschen Bahnen.

Preise für deutschen Tee. Für Ersatztee (deutschen Tee) sind bekanntlich Richtpreise festgesetzt. Dieser Preisregelung suchen sich neuerdings manche Drogen- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diese Tees als Medizinalkaffee oder Medizinalkaffee bezeichnen, wie dies z. B. bei Tee aus Brombeeren, Himbeeren und Erdbeerenblättern neuerdings geschehen ist. Solchen Verfehlungen unbedingter Preisforderung ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Hochwasser in Ostpreußen. Das durch die anhaltenden starken Stürme und Regengüsse verursachte Hochwasser im Memeldelta hat viele Ställe unter Wasser gesetzt, so daß das Vieh in vielen Fällen sogar in die Wälder gebracht werden mußte. Auch viele Wohnungen stehen unter Wasser. Der Fuhrverkehr auf den Landstraßen und Landwegen ist unmöglich. Die Bevölkerung ist trotz dem bemüht, die eingemieteten Kartoffeln, die die Flut erreichte, zu retten.

Der neue Einheitsstiefel wird wesentlich verbessert. Es ist beschlossen worden, an Stelle der schmalen Lederbefüllung, wie sie ursprünglich vorgesehen war, für den Vorderfuß ein erheblich breiteres Lederblatt zu verwenden. Die Preise der neuen Einheitsstiefel sollen betragen: für ein Paar Halbleder-Arbeitsstiefel 29,50 Mark, für ein Paar Oberleder-Arbeitsstiefel mit Holzsohle 20,10 Mark. Für eine dritte Art, einen Schuh, der aus Stoff und dessen Sohle aus Holz besteht, ist der Preis noch nicht festgelegt.

Postfachverkehr. Mit Rücksicht auf die Papierknappheit hat das Reichspostamt nachgegeben, daß die den Nachnahmefaktoren anhängenden Postanweisungen als Postkarten verwendet werden können, wenn handchriftlich mit Tinte, durch Druck, oder mit der Schreibmaschine auf dem Hauptteil das Wort „Postanweisung“ in „Postkarte“ geändert und das Postfachkonto genau bezeichnet sowie auf dem Abschnitt am Kopf das Wort „Postkarte“ und am Fuß der Vermerk „Postkarte für Konto Nr. ...“ angegeben werden. Die Postanstalten nehmen jetzt Schecks auf Banken, Genossenschaften, Sparkassen usw. an, wenn im Scheck als Zahlungsempfänger die Postkasse, an die Zahlung geleistet werden soll, oder eine andere Kasse, Firma oder Person mit dem Zusatz „oder Überbringer“ angegeben ist. Künftig werden die

Postanstalten auch Schecks in Zahlung nehmen, in denen überhaupt kein Zahlungsempfänger bezeichnet ist.

Was alles gestohlen wird. Ein höchst seltsamer Diebstahl ist vor einigen Tagen in Wesseling bei Solingen a. Rh. verübt worden. Als die dort im kleinen Grundstück wohnenden Mieter morgens aus dem Hause traten, bemerkten sie zu ihrer nicht geringen Überraschung, daß während der Nacht der gemeinsame Altbord gestohlen war. Vom auf Reisen gegangenen interessanten Häuschen hat man bis heute keine Spur entdecken können; aber man weiß nun wenigstens, was man außer sonst üblichen Gegenständen noch gegen Diebstahl versichern muß!

Proberauchen vor Gericht. In dem Düsseldorf-Prozess gegen die Kriegswucherer vom Roten Kreuz veranlaßten am zweiten Verhandlungstage die Sachverständigen und der Gerichtshof ein Proberauchen der vom Kommerzienrat Schöndorf gelieferten „anrühlig“ gewordenen Diebstahlsigarren. Über den Wert und die Güte der Sgarren waren die Raucher geteilter Meinung.

Verhaftung von Lebensmittelkäufern. Am dem Bahnhof von Jaroschin (Posen) wurden der Dachdecker Stelmag aus Rastrop und der Handlungsgeselle Lewinsohn aus Berlin-Wilmersdorf, die Lebensmittel zu Buchpreisen kauften, verhaftet. Man fand bei ihnen über 80 000 Mark Bargeld, die beschlagnahmt wurden.

„Vertrauenswerte“ Beamte. Die großen Lebensmittelhebungen in Essen (Ruhr), über die kürzlich berichtet wurde, ziehen immer weitere Kreise. Von amtlicher Seite wird noch mitgeteilt, daß auch Beamte des Kohlenindustrials daran beteiligt sind. Diese haben sich sogar unlautere Machenschaften im Brennstoffhandel zuschulden kommen lassen. Soweit solche Fälle zur Kenntnis des Vorstandes des Kohlenindustrials gekommen sind, wurden die betreffenden Beamten sofort entlassen.

Erhöhte Feuerbestattung. Ein Zentrumsantrag, der auf völlige Einstellung der Feuerbestattung abzielte, wurde im bayerischen Kriegswirtschaftsausschuß mit der Änderung angenommen, daß die Beilegerung von Kohlen für Krematorien eingestellt wird. Es bleibt aber die allerdings sehr erschwerte Möglichkeit der Holzfeuerung.

Die vierte Wagenklasse in Bayern. Wie der bayerische Verkehrsminister in der letzten Sitzung des bayerischen Landeseisenbahnrates mitteilte, war die Einführung der vierten Wagenklasse in Bayern erst für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen. Infolge der am 1. April 1918 eintretenden neuen Verlorenverkehrtsteuer wird jedoch auf dem rechtsrheinischen Reg der bayerischen Staatsbahn die vierte Wagenklasse bereits am 1. April eingeführt. Wagen vierter Klasse werden nur in den Verlorenverkehrtzügen verkehren.

Der Saarbrücker Postraub. Eine überraschende Meldung ist in der Angelegenheit des Saarbrücker Postraubes eingetroffen. Postbeamte fanden beim Entleeren eines Briefsammlers unter den Briefen zahlreiche kleinere Geldscheine und Tausendmarkscheine zu Hunderten. Beim Zusammenzählen ergab sich den erkauchten Beamten die Summe von 303 168 Mark. Offenbar von Neu erfasst hat der Posträuber etwa zwei Drittel der entwendeten Summe der geschädigten Postverwaltung zurückgestellt. Es fehlen aber immer noch mehr als 200 000 Mark, für deren Verbeisichtigung die ausgelegte Belohnung von 3000 Mark bestehen bleibt.

Weitere Meldungen zur Explosionkatastrophe in Halifax. Nach einer „Times“-Meldung sind bei der Explosion in Halifax sechs Hafendämme vernichtet worden. Von 550 Kindern, die zur Zeit der Explosion in den Schulen waren, sind nur 7 dem Tode entronnen. Ferner wird gemeldet, daß die Überlebenden vom norwegischen Dampfer „Towia“ wegen der von der englischen Kommandant angeordneten Untersuchung einschließlich Kapitän und Besatzung in Haft gehalten wurden.

Seefatale. Eine Meldung aus Gothenburg berichtet, daß während der letzten schweren Nordsee Sturm aus einem aus 23 Booten bestehenden Geleitzug auf der Abfahrt von England nach Norwegen viele Boote mit Mann und Maus untergegangen sind, darunter vermutlich der schwedische Dampfer „Vind“. In Gothenburg trafen die Dampfer „Alina“, „Ulla“ und „Sola“ in schwer beschädigtem Zustand ein. Der große Geleitzug war übrigens nur von zwei englischen Korvetten und einigen Wachfahrern begleitet, die bei Ausbruch des Unwetters die ihnen anvertrauten Schiffe im Stich ließen und umkehrten. Wie später bekannt wurde, hatten die Wachfahrzeuge schon in England Sturmwarnungen erhalten, aber unterlassen, dies den Kapitänen der neutralen Schiffe mitzuteilen.

Schiffzusammenstoß. Drei Meilen vom Kap Jorje Amstilla (Spanien) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem italienischen Dampfer „Cavour“ und einem anderen Dampfer gleicher Nationalität, dessen Name unbekannt ist. Der „Cavour“ sank, die Fahrgäste wurden gerettet. Das Schicksal des anderen Schiffes ist unbekannt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Seminarkursus für Gewerbelehrer. Zur Ausbildung von Gewerbelehrern beabsichtigt der preussische Minister für Handel und Gewerbe von Ostern 1918 ab wieder einen Seminarkursus von einjähriger Dauer zu veranstalten, an dem auch Kriegswundbeschädigte teilnehmen können. Der Kursus wird in Charlottenburg unter Leitung des Landesgewerbeamts stattfinden. Unter den bisher vorhandenen drei Gruppen, die für die M. taggewerbe, das Baugewerbe und das Kunstgewerbe eingerichtet sind, werden Lehrer der Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, der ungelernten Arbeiter ausgebildet. In den Kursus können Techniker und Handwerker, Berufsschüler und kriegswundbeschädigte Offiziere aufgenommen werden. Bewerber haben sich bis zum 31. Dezember d. J. beim Regierungspräsidenten zu melden.

Preise für Kunststoffe. Die Erhöhung der Zuckerrüben und die bedeutende Steigerung der allgemeinen Verbrauchsgegenstände, insbesondere der Kosten des Verpackungsmaterials, haben eine Neuordnung der Kunststoffpreise erforderlich gemacht. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsausschusses hat demgemäß durch eine Verordnung vom 7. Dezember 1917 die Preise neu festgelegt. Der Kleinhandelspreis beträgt die Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 Kilogramm Nettogewicht 75 Pfennig einschließlich Verpackung, bei losem Verkauf (Luftschiff aus größeren Gefäßen) 73 Pfennig für das Pfund.

Teurere Streichhölzer. Wie gemeldet wird, hat der Verein Deutscher Streichholzfabrikanten erneut beim Bundesrat den Antrag gestellt, die seit dem 16. Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Streichhölzer mit Rücksicht auf die Preissteigerung für Chemikalien, Rohstoffe, Arbeitslöhne usw. zu erhöhen. Der jetzige Höchstpreis an den Großhändlern beträgt 350 Mark für die ganze Riste mit 10 000 Stadien Streichhölzchen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzer in Hachenburg.

Wie in der gestrigen Bekanntmachung bereits gesagt, findet vom 15. dieses Monats in bezug auf Mehl- und Brotversorgung eine neue Regelung statt. Von diesem Tage an wird den Kolonialwarengeschäften Weizenmehl — sofern solches verfügbar — zum Verkauf an die Bevölkerung wieder überwiesen werden. Ein Verkauf des Mehles durch die Bäcker findet nicht mehr statt, und ist diesen der Mehlverkauf verboten worden.
Hachenburg, den 13. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Alle in der Stadt Hachenburg wohnhaften Hilfsdienstpflichtigen (das sind alle männlichen Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren) mit Ausnahme derjenigen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder un- selbstständig im Hauptberuf tätig sind.

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst.
2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestelltenversicherung.
3. als Arzt, Zahnarzt, Tierarzt oder Apotheker.
4. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen.
5. auf den Werften.
6. in Berg- und Hüttenbetrieben.
7. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

haben sich bis spätestens Dienstag, den 18. d. Mts., zwecks Eintragung in die Liste bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Soweit außer den vorstehend (1—7) Genannten, Personen schon Hilfsdienstpflichtig beschäftigt sind, ist von ihnen eine Bescheinigung ihrer Arbeitgeber, aus der die Art ihrer Beschäftigung ersicht werden kann, einzureichen.
Hachenburg, den 13. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Evangelische Glaubensgenossen.

Die Gegenwart verlangt, daß evangelische Welt- und Lebensanschauung nicht nur in Predigt und Unterricht, sondern auch in der Tagespresse zum Ausdruck kommt. Diese Arbeit leisten seit langem die deutschen Evangelischen Presseverbände. Sie bedürfen aber für ihre Arbeit großer Mittel. Darum ergeht im Reformationsjahr an alle evangelischen Glaubensgenossen die herzliche und dringende Bitte: Sendt reiche Spenden als

Reformationsdank

zum Schutz und zur Gehaltung der altchristlichen Werte im öffentlichen Leben der Heimat durch das gedruckte Wort. Unsere Bitte wird von angesehenen Persönlichkeiten aller Stände und Berufe unseres Heimatbundes aufs wärmste unterstützt.

Bezirksynodal-Ausschuß 1, Schriftenwesen Wiesbaden.
Geben nehmen entgegen alle Pfarrämter sowie die Haupt- sammelstelle, Pfarrer W. W. Wiedemann, Landesbankkonto 8334 und Postfachkonto 621 der Landesbankstelle in Wiesbaden.

Als passende Geschenkartikel
empfehle
Herren- und Damenringe
in Gold, Double und Silber
Uhrketten, Medaillons, Broschen, Ohrringe
Spezialität: Fugelose Trauringe.
Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Schöne und
preiswerte
Weihnachtsgeschenke
Damen- und Kinder-Pelze
und Garnituren
Kleider- und Blusenstoffe
in Seide, Halbside, Sammet und Wolle
Haus- und Zierschürzen
weiß, schwarz und farbig
Handarbeiten
in jeder Preislage.
Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.

Altertümer
Sekretäre, Kommoden, Silber, Ed., Glas- und Kleiderchränke, Heiligenfiguren von Holz, Bronze, Leinwand, Gemälde, bunte englische und französische Kupferstiche, Porzellanfiguren, Vasen, Kronleuchter für Kerkern, Zimmersachen, Stühle, Tische, Sofas, Bronze-Statuen, Brüste, Standuhren, Kessel, Gold- und Silberarbeiten usw. werden zu sehr hohen Preisen gekauft. Offerten unter B. 29 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Briefpapier und Umschläge
5/6 in Massen verschiedener Güte empfiehlt
Ch. Kirchhölzer, Hachenburg.

Geräumiges Wohnhaus
in Hachenburg
zu verkaufen. Näheres bei Landesbankkassant Stahl, Hachenburg.

Schöne Wohnung
sofort zu vermieten bei
Gustav Reinhardt
Bahnhof Sattert.

Suche ein tüchtiges
Dienstmädchen
was meilen kann. Wer, jagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mädchen
vom Lande, welches das Kleidermachen gründlich erlernen will, gesuch. Wo jagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
möglichst per sofort gesucht.
Frau Berthold Seewald
Hachenburg.

Mehrere
gute Hühner
zu verkaufen.
Pfarrhaus Marienstatt.

Ein trächtiges
Rind
schön gebautes, Ende Februar kalbend, hat zu verkaufen
Robert Sandt
Lohr.

Fußbodenlack
empfiehlt
Karl Dabach, Hachenburg.